

Rundbrief Nr. 1

Gualeguaychú, der 27. Oktober 2016

FFD 2016/2017

Freiwillige: Raffaella Artmann

Projekt: *Madres Cuidadoras*

Liebe Familie,

Liebe Freunde und Freundinnen,

liebe Unterstützer und Unterstützerinnen,

liebe Interessierte,

Am 7. August ging es endlich los!

Wir von der evangelischen Landeskirche in Westfalen und der evangelischen Kirche vom Rheinland flogen von Frankfurt aus nach Argentinien.

Mein Freiwilligendienst begann, wie für meine 60 Mitfreiwilligen auch, mit einem zweiwöchigen Einführungsseminar in Buenos Aires, das unter anderem aus einem Sprachkurs, zahlreichen historischen, politischen und kulturellen Vorträgen und Ausflügen bestand und mit einem für Argentinien typischen *asado* (ähnlich einem Grillfest) abgeschlossen wurde. Dort konnte ich meine jetzige Mitbewohnerin Paula zum ersten Mal auch persönlich kennen lernen. Mit dem Bus ging es dann in meinen Einsatzort nach Gualeguaychú, eine Stadt im östlichen Argentinien in der Provinz Entre Ríos mit ca. 100.000 Einwohnern und das „Aus-dem-Koffer“-Leben hatte endlich ein Ende.

Und hier sitze ich nun, gut zwei Monate später in unserer gemütlichen Ein-Zimmer-Wohnung und versuche meine gemachten Eindrücke in Worte zu fassen. Fange ich also an Euch in diesem Rundbrief primär von meiner Arbeit hier als Freiwillige zu berichten:





Paula und ich arbeiten vormittags in einem Kindergarten namens *Madres Cuidadoras* (dt. kümmernde Mütter), der sich im nahegelegenen *barrio*, einem ärmlischeren Viertel am Stadtrand von Gualaguaychú befindet. Mit dem Fahrrad oder dem Bus können wir diesen innerhalb einer viertel Stunde erreichen.

Der Kindergarten ist aufgeteilt in eine Babygruppe (*sala de*

*los bebés*), eine Gruppe für zweijährige (*sala de dos*) und eine Gruppe für die dreijährigen Kinder (*sala de tres*), in der ich als „Seño Raffa“ mitarbeite. *Señorita* ist hier die allgemeine Anspruchsform für Frauen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Die Mitarbeiter setzen sich aus zwei staatlich geprüften Erzieherinnen (Laura im *sala de dos* und Fernanda im *sala de tres*), vier *Madres* (Maria und Cynthia im *sala de bebés*, Rosa als Köchin und Mariana, die hauptsächlich im Büro arbeitet, aber auch in den Gruppen aushilft) und Olga, die als Leiterin fungiert, zusammen.

Die sogenannten *Madres* sind jedoch nicht (mehr) die Mütter der Kinder.

Der Name stammt aus der Gründungszeit des Kindergartens, als die Mütter aus dem *barrio* in den 90-er Jahren aufgrund der Wirtschaftskrise anfangen mussten zu arbeiten. Da es keine Betreuungsangebote für die Kinder gab, wurden diese alleine bzw. von minderjährigen Geschwisterkindern unzureichend betreut. Nachdem sich eines der Kinder lebensbedrohlich verletzte, organisierten sich die Mütter so, dass andere Mütter sich um Kinder von arbeitenden Müttern kümmerten. Genutzt wurde dafür ein alter Geräteschuppen, der mit den Jahren zum heutigen Kindergarten umfunktioniert wurde.

Charakteristisch für den Kindergarten ist, dass die *Madres* bis heute kein Gehalt für ihre Arbeit beziehen.

Die soziale Einrichtung wird vom Staat finanziell unterstützt, ist aber auch auf Spenden angewiesen, so wie beispielsweise die von der IERP („*Iglesia Evangélica del Río de la Plata*“; evangelische Kirche), die uns als Freiwillige stellt.

Trotz weniger finanzieller Mittel, finde ich es unglaublich zu sehen, wie die Mitarbeiter es jeden Tag aufs Neue schaffen, so viel zu leisten. Meine Aufgabe im Kindergarten besteht darin, morgens den Raum herzurichten, den Hof zu fegen, mit den Kindern zu basteln, zu spielen, zu essen, zu singen, sie zu trösten, Streit zu schlichten oder sie einfach mal in den Arm zu nehmen- wenn sie das denn wollen.

In meiner Gruppe sind nämlich von den elf Kinder neun Jungs, die tagtäglich ihre Kräfte unter Beweis stellen wollen und uns damit ordentlich auf Trapp halten.

Mir macht die Arbeit großen Spaß und merke, dass ich mit meinen langsam aber sicher zunehmenden Spanischkenntnissen die Kinder immer besser einschätzen kann und somit



besser mit ihnen umgehen kann. Hierzu möchte ich euch ein konkretes Beispiel erläutern: Meine Gruppe will in den Hof gehen. Da ich gerade etwas Anderes mache, bin ich nicht in der Gruppe, höre aber wie ein Junge einen Wutanfall bekommt, weil er seine Jacke nicht anziehen möchte und er deswegen nicht in den Hof gehen darf. Nachdem die restliche Gruppe draußen ist, gehe ich zu ihm hin und frage ihn, warum er denn nicht



draußen sei. Ich versuche ihm zu erklären, warum er nicht raus darf, aber daraufhin weint er nur noch mehr. Also nehme ich ihn in den Arm und auf einmal strahlt er mich an. Ich frage ihn, ob jetzt wieder alles gut sei und er umarmt mich nochmal. Dann nimmt er seine Jacke und mich an die Hand und wir gehen zu den anderen.

Pädagogisch wertvoll hin oder her, bei ihm hat es in dieser Situation geklappt.

Auch, wenn meine Kinder durch ihre andauernden Wutanfälle sehr anstrengend sind, habe ich allesamt unglaublich lieb gewonnen und werde schon etwas wehmütig, wenn sie in einem knappen Monat in die Schule kommen.

Nachmittags arbeiten wir in einer von der IERP gegründeten Organisation namens „*La Cigarra*“ (zu Deutsch: die Grille), die AGs, sogenannte *talleres*, für Kinder und Jugendlichen im Gemeindesaal, in der Nähe des Zentrums und im *barrio* anbietet. Es werden unterschiedliche *talleres* angeboten, dazu gehören: Zeichnen, Singen, Fußball spielen, Basteln, Schreinern, Lesen. Unter dem Motto „Somos todos amigos a pesar de las diferencias“, zu Deutsch ungefähr „Wir sind alle Freunde trotz unserer Unterschiede“ versucht die *Cigarra* den Kindern und Jugendlichen mit ihrem Angeboten einen Ausgleich zur Schule zu ermöglichen und sie führt sie an gesellschaftliche und gesundheitliche Thematiken heran. Der *taller* „*vos y tu voz*“ (dt. du und deine Stimme) beispielsweise ist ein *taller* für Jugendliche, die sich unter anderem mit den Themenbereichen der Aufklärung und des Drogenkonsums beschäftigen.

Samstags morgens helfen wir bei der *Catequesis* (Kinderkirche) mit.

Dazu kommen, nach Gegebenheit, *ferias* (Kleidermärkte), *reuniones* (Versammlungen; Besprechungen) oder *campamentos* (Campingausflüge übers Wochenende).

In meiner Freizeit habe ich angefangen Folklore, einen argentinischen Volkstanz, zu tanzen und ich gehe des Öfteren zum Fußballtraining. Aber auch der *Río Gualeguaychú* (ein Nebenarm des *Río Uruguay*, sowie der angrenzende, große Park bieten einen super Ausgleich zu meinem Arbeitsalltag und ich muss sagen, ich fühle mich hier echt wohl!

Zum Schluss möchte ich mich bei euch für all Eure Unterstützung herzlichst bedanken!

Besos y un abrazo grande,

Raffaella